



**Transkription zum Podcast „Wenden bitte!“**

**Episode 21: Wieso brauchen wir eine Circular Economy?**

<b>Einleitung und Vorstellungsrunde</b>	<b>2</b>
<b>Einspieler (Kurzer Themenüberblick)</b>	<b>3</b>
<b>Was ist die Circular Economy?</b>	<b>4</b>
<b>Circular Economy als Baustein für Klima-, Biodiversitäts- und Ressourcenschutz</b>	<b>5</b>
<b>Ergebnisse aus der „Modell Deutschland Circular Economy“-Studie</b>	<b>7</b>
<b>Sektorale Maßnahmen für die Circular Economy</b>	<b>8</b>
<b>Politische Rahmenbedingungen für die Circular Economy</b>	<b>11</b>
<b>Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS)</b>	<b>11</b>
<b>Circular Economy Action Plan der EU und globale Bemühungen</b>	<b>12</b>
<b>Herausforderungen und Zielkonflikte der verschiedenen Akteure</b>	<b>14</b>
<b>Warum sich die Umsetzung einer Circular Economy lohnt</b>	<b>16</b>
<b>Ausblick und Schluss</b>	<b>16</b>

## Einleitung und Vorstellungsrunde

### **Nadine Kreutzer:**

Hallo zusammen, ihr Lieben. Eine neue Folge von "Wenden bitte!". Hier im Podcast schauen wir immer zusammen mit Wissenschaftler\*innen aus dem Öko-Institut, wie wir den Weg in die nachhaltige Zukunft schaffen. Und auch heute geht es um ein großes, wichtiges Thema, nämlich die Circular Economy. Ich bin Nadine Kreutzer und an meiner Seite ist wie immer Mandy Schoßig.

### **Mandy Schoßig:**

Ja, hallo auch von mir. Nach unserer kurzen Folge vom letzten Mal nehmen wir uns heute wieder richtig viel Zeit, und zwar für die Circular Economy. Die ist ein wichtiger Baustein für mehr Klima- und Ressourcenschutz. Und wir wollen heute noch mal genauer schauen: Was versteht man eigentlich unter dem Begriff und was ist an unserem derzeitigen Wirtschaften so schlecht für Umwelt und Klima?

### **Nadine Kreutzer:**

Da wollen wir Klarheit reinbringen. Mandy, du hast uns wieder eine Expertin aus eurem Öko-Institut mitgebracht. Wer ist es denn?

### **Mandy Schoßig:**

Genau. Ich habe Clara Löw eingeladen. Clara forscht an unserem Freiburger Standort zum zirkulären Wirtschaften und globalen Wertschöpfungsketten. Also bestimmt die richtige Ansprechpartnerin. Hallo Clara.

### **Clara Löw:**

Hallo. Genau. Schön, dass ich da sein kann.

### **Nadine Kreutzer:**

Herzlich willkommen. Ich freue mich auch, dass du an Bord bist. Ihr macht beim Öko-Institut so viele unterschiedliche tolle Dinge und kommt aus so unterschiedlichen Ecken. Du hast erst mal Chemie studiert und dann bist du aber in Richtung Wirtschaft gegangen beziehungsweise hast dich dafür interessiert. Wie kam es dazu?

### **Clara Löw:**

Ja, gut, dass du Chemie sagst. Hier in Freiburg, wo ich bin, sagen alle immer Chemie (Kemie). Aber ich habe es mir nicht abgewöhnt, seit ich hier wohne. Genau. Ich habe Chemie studiert und habe immer gedacht, dass das nicht alles sein kann, was man lernen muss. Sehr viel auswendig lernen, Reaktionsmechanismen, was nicht alles. Und habe mich später für die Umweltanalytik interessiert. Also wo finden wir welche Stoffe in der Umwelt? Und da ist es nicht weit zur Frage: Wo kommen diese Stoffe eigentlich genau her?". Sehr viele davon sind anthropogenen Ursprungs, sagen wir, sind Chemikalien, die nicht natürlich in der Umwelt vorkommen. Und die kommen echt

häufig aus Produkten und aus unseren technischen Kreisläufen, aus den Prozessen, in allen möglichen Sachen sind Chemikalien drin.

Aber so kam ich letztendlich zu der Produkt-Thematik und da ist es auch nicht weit, wenn wir uns fragen, wie wir die gut designen können, sodass sie lange halten, dass man zur Circular Economy kommt. Das ist ein Thema, was viel diskutiert wird, und so haben wir als Öko-Institut uns da hin entwickelt, das näher zu erforschen und dazu zu beraten. Und so bin ich ins Team gekommen.

### **Mandy Schoßig:**

Genau, aber die Circular Economy hast du schon während des Studiums in Brüssel kennengelernt. Willst du uns das kurz mal erzählen? Ich glaube, das war ganz interessant.

### **Clara Löw:**

Eigentlich habe ich mich dafür interessiert, Analytik zu Stoffen, die in Kosmetik vorkamen zu machen. Und über viele Umwege kam ich am Ende an ein Praktikum in Brüssel. Da habe ich für die ständige Vertretung Deutschlands bei der EU gearbeitet. Das ist die Vertretung der deutschen Ministerien dort im Umweltreferat. Das ist wiederum in Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen aus dem Umweltministerium aus Deutschland.

Und da gab es mehrere Sachen, die zu dem Zeitpunkt in Brüssel auf dem Tableau waren, auch der erste Circular Economy Action Plan von 2015. Den hatte die Kommission dafür öffentlich und alle Minister\*innen und die Arbeitsgruppen dazu waren aufgefordert, sogenannte Ratschlussfolgerungen zu verabschieden. Also was die Mitgliedsstaaten von dieser Strategie der Kommission halten. Da war ich damals in den Diskussionen als Praktikantin beteiligt.

### **Mandy Schoßig:**

Acht Jahre her, oder?

### **Nadine Kreutzer:**

Bevor wir weiter ins Detail gehen, zur Circular Economy erst mal kurz für alle erklärt: Woher kommt eigentlich dieser Begriff?

## **Einspieler (Kurzer Themenüberblick)**

Übermäßiger Rohstoffverbrauch ist eine der Hauptursachen für die zu hohen Treibhausgasemissionen und geht auf Kosten von Umwelt und Biodiversität. Allein in Deutschland lag der Pro-Kopf-Verbrauch von Rohstoffen im Jahr 2018 bei über 16 Tonnen. Doch die Ressourcen auf der Erde sind endlich, insbesondere solche, die wir für die verschiedenen Wenden wie die Verkehrswende brauchen. Emissionen müssen gesenkt und weitere Umweltverschmutzung gestoppt werden. Für eine erfolgreiche Transformation hin zu einer lebenswerten, sauberen und klimaneutralen Zukunft kann eine Circular Economy ein wichtiger Treiber sein. In einem zirkulären Wirtschaftssystem soll der Wert von Produkten, Materialien und Ressourcen so lange wie möglich im Wirtschaftskreislauf erhalten bleiben und Abfall und

Ressourcenverbrauch minimiert werden. Dabei ist Circular Economy viel mehr als nur Abfallwirtschaft. Sie stellt eine grundlegende Veränderung in der Art und Weise dar, wie produziert und konsumiert wird. Sie hat das Potenzial, den Verbrauch von Rohstoffen zu verringern, während sie gleichzeitig zur Erhaltung natürlicher Ressourcen und der Biodiversität und Reduktion von globalen Treibhausgasemissionen beiträgt. Doch welche Veränderungen sind damit konkret verbunden? Was sollte die Gesellschaft tun? Was die Wirtschaft und Politik? Vor welchen Herausforderungen können die verschiedenen Akteure stehen und wie lassen sie sich lösen, damit eine Circular Economy erfolgreich umgesetzt werden kann?

## Was ist die Circular Economy?

### **Mandy Schoßig:**

Okay, dann lass es uns doch direkt konkret machen. Was heißt für dich Circular Economy?

### **Clara Löw:**

Jedes Produkt verbraucht Ressourcen und die werden häufig deponiert, verbrannt, in Europa zum Glück zu großen Teilen recycelt. Aber Ziel ist es, dass Ressourcen und Materialien und Produkte kein Abfall werden. Damit ist Circular Economy eine super wichtige Transformation. Das bedeutet ein anderes System des Konsumierens.

### **Nadine Kreutzer:**

Du hast eben schon mal ein bisschen gesagt, wie es normalerweise bislang mit den Kreisläufen ging oder dass es im Grunde keinen Kreislauf gibt. Was ist genau der Unterschied zur traditionell linearen Wirtschaft?

### **Clara Löw:**

Ich glaube, das kennen vielleicht ein paar der Hörer\*innen. Wir haben das lineare Take-Make-Waste, diesen Drei-Schritt. Ein erster Schritt wäre dann, dass man mehr recycelt. Das war das frühere Verständnis von Kreislaufwirtschaft. Wir verstehen aber heute noch viel mehr. Und zwar ist das auch ein wichtiger Kompass für uns, die Abfall-Hierarchie, die gibt es auch schon sehr lange, aber deswegen ist die Circular Economy auch nicht so viel Neues.

Wir versuchen nur die oberen Hierarchieebenen dieser Abfall-Hierarchie mehr zu stützen. Das sind die Vermeidung und die Wiederverwendung. Das muss man mehr in den Blick nehmen. Und wir hoffen, dass wir damit nicht nur Kreisläufe schließen, sondern auch verlangsamen können.

### **Nadine Kreutzer:**

Und wenn wir uns mal bestimmte Wirtschaftsbereiche anschauen, welche wären von Änderungen betroffen, wenn wir da eine Circular Economy umsetzen würden?

**Clara Löw:**

Ja, eigentlich ist es umfassend. Es betrifft Produkte, die wir alle im Alltag kennen, Textilien und Möbel, aber auch ganze Branchen. Die Lebensmittelbranche, denn Lebensmittelabfälle sind ein Thema, das letztendlich auch mit reinspielt. Die Baubranche benutzt viele, sehr treibhausgasintensive Baumittel, diese neu zu produzieren könnte in der Circular Economy vermieden werden, wenn wir mehr Bauteile wiederverwenden. Eigentlich geht es um alles, auch um internationale Stoffströme, viele unserer Ressourcen kommen auch gar nicht aus Deutschland oder Europa, und um die Wirtschaft, wie der Name Circular Economy auch schon sagt.

**Mandy Schoßig:**

Du hast gerade die Abfall-Hierarchie erwähnt. Vielleicht kannst du noch mal sagen, was das bedeutet und wo dann der Unterschied ist zu dieser Struktur, die die Circular Economy hat?

**Clara Löw:**

Genau. Wir sehen mehrere Ansatzpunkte. Zum Beispiel Ressourcenflüsse zu verlangsamen und die Nutzung von Produkten zu intensivieren. Das führt beides dazu, dass wir den Ressourcenverbrauch komplett verringern. Es geht auch darum, Materialkreisläufe zu schließen. Das bedeutet mehr Sekundärmaterial, also mehr recycelte Rohstoffe einzusetzen. Dann geht die Circular Economy noch mit einer Änderung der Materialzusammensetzung von Produkten und Werkstoffen einher. Das bedeutet auch das Ausschleusen bestimmter Stoffe, die entweder schädlich sind, also böse Chemikalien, oder auch Störstoffe für das Recycling. Manche haben dann keine großen Umwelt- oder Gesundheitsauswirkungen, aber sind aus technischer Sicht Störstoffe für das Schließen von Kreisläufen. Und auch die müssen wir aus den Kreisläufen rauskriegen. Das ist auch ein wichtiger Aspekt.

## Circular Economy als Baustein für Klima-, Biodiversitäts- und Ressourcenschutz

**Nadine Kreuzer:**

Was ist denn das große Potenzial der Circular Economy?

**Clara Löw:**

Circular Economy soll aus unserer Perspektive zum Umweltschutz beitragen. Und das tut es, weil die Entnahme, Aufbereitung, Nutzung und Entsorgung, alles, was wir mit Rohstoffen machen, alle produzierten Güter schaffen entweder Umweltprobleme oder sie verstärken sie. Es werden Treibhausgase oder Schadstoffe emittiert, zum Beispiel bei der Gewinnung bestimmter seltener Erden. Da kommt zum Teil Quecksilber zum Einsatz, was in die Umwelt gelangt. Wasserverbrauch ist für einige besondere Rohstoffe ein Thema, Lithium zum Beispiel. In der Landwirtschaft übernutzen wir Böden.

Mit einer Circular Economy schaffen wir es, weniger Rohstoffe zu verbrauchen und diese Umweltprobleme einzudämmen. Das ist das große Potenzial. In Deutschland sind zum Beispiel 40 Prozent der Treibhausgasemissionen auf die Entnahme und die erste Verwertungsstufe von

Rohstoffen zurückzuführen, das sagt das Umweltbundesamt. Und das ist schon ein großer Batzen, wo wir, wenn wir treibhausgasneutral oder klimaneutral werden wollen, etwas machen müssen, um da runterzukommen von diesen Emissionen.

### **Mandy Schoßig:**

Okay, 40 Prozent weniger Treibhausgase durch Circular Economy. Du hast die anderen Problemfelder angesprochen. Was gewinnen wir da, wenn wir zirkulär wirtschaften? Hast du da Zahlen für uns?

### **Clara Löw:**

Ja, wir haben eine Studie gemacht, in der wir das noch mal genauer untersucht haben. Die hieß [Modell Deutschlandstudie](#) mit dem Fraunhofer Institut und der FU Berlin für den WWF. Und da haben wir das Ganze berechnet. Wir haben mit den Bereichen, die wir uns angeguckt haben, ungefähr ein Potenzial von 26 Prozent. Also nicht die 40 Prozent wie das Umweltbundesamt sagt, was dann den Rohstoffen zugesprochen werden kann, konnten wir da bestätigen. Aber das liegt ein bisschen an den Methoden und an dem Blickwinkel, den wir gewählt haben.

26 Prozent könnten wir in 2045 an Treibhausgasen einsparen. Wir könnten auch den Rohstoffverbrauch einsparen. Das berechnet man in sogenannten Ressourcenäquivalenten. Das wären ungefähr minus 27 Prozent in 2045. Also im Vergleich zu heute ist es dann sogar noch mehr. Wenn wir nicht innerhalb von 2045 ein "weiter so"-Szenario vergleichen und eins mit der Circular Economy, sondern das zu heute betrachten, dann könnten wir so 44 Prozent einsparen. Das ist auf jeden Fall sehr wichtig.

Aber dazu müssen auch viele Leute ihren Lebensstil ändern. Und es gibt noch weitere Vorteile, die dann für die Gesellschaft zusätzlich sind, außer den Umweltbeispielen. Das ist zum Beispiel die Tatsache, dass wir wichtige Rohstoffe importieren und wenn wir weniger davon brauchen oder sie aus dem Recycling zur Verfügung stellen können, dann sind wir weniger abhängig von Importen von Rohstoffen. Wir verbrauchen für die ganze Verarbeitung von Rohstoffen relativ viel Energie und wir können mit einer Circular Economy auch diesen Energieverbrauch senken, was eine gute Botschaft ist, weil erneuerbare Energie und Wasserstoff knappe Ressourcen sind, wie andere Kolleg\*innen hier im Podcast schon erzählt haben.

Und damit würde auch zum Beispiel eine Circular Economy helfen, eine Energiekrise zu vermeiden, einfach weil weniger Energie gebraucht wird. Und wir vermeiden auch Kosten, weil die Umweltkatastrophen, die zum Teil mit diesen schon vorhin genannten Umweltproblemen einhergehen, gesellschaftliche Kosten verursachen. Und die müssen wir nicht zahlen, wenn wir sie vermeiden und wenn wir eine Circular Economy einführen.

### **Mandy Schoßig:**

Dieser Begriff Circular Economy, der wird schon ziemlich inflationär benutzt. Das ist eine Art Buzzword geworden für eine bessere Wirtschaft. Wie siehst du das? Ist es ein Hype oder ist es eine echte Veränderung?

**Clara Löw:**

Ja, da hast du recht. Der Begriff ist ein bisschen ein Buzzword geworden. Wie gesagt, dieses Thema Abfallvermeidung zum Beispiel aus der Abfall-Hierarchie, das hatten wir schon lange als Thema. Von daher war es in dem Moment gar nichts Neues, jetzt ist es aber ein wichtiger Begriff und deswegen möchte ich vorschlagen, das als Wende zu verstehen. Das ist neben den anderen großen Wendungen eine, wo wir über Rohstoffe und die Rohstoffwende sprechen. Und das ist auf jeden Fall ein Thema des Strukturwandels und kein Hype in dem Sinne als, dass drüber weggesehen werden kann, sondern eigentlich muss daraus ein Strukturwandel entstehen.

**Nadine Kreutzer:**

Dann passt das doch perfekt zu unserem Podcast "Wenden bitte!". Die Rohstoffwende, die wir heute mit dir besprechen. Ihr habt zuletzt eine sehr ausführliche Studie für den WWF Deutschland erarbeitet. Die zeigte den Weg einer Circular Economy und ihr nennt es sogar Modell Deutschland. Was steckt dahinter? Kannst du uns das ein bisschen näher erklären?

**Ergebnisse aus der „Modell Deutschland Circular Economy“-Studie****Clara Löw:**

Ja, genau das ist die Studie, aus der gerade schon die Zahlen kamen, die ich genannt hatte. Es gab eine Studie, die hieß "Modell Deutschland" in 2009, wo in einer ähnlichen Konstellation an Partnern darüber gesprochen wurde: Wie könnte Klimaschutz dann aussehen in der Zukunft? Und das war damals eine wichtige Studie. Wir haben, als wir gesehen haben, was wir dort machen sollen für den WWF in dieser Studie gemerkt, dass es eine ähnlich wichtige Studie sein könnte. Der WWF hat das auch so gesehen. Deshalb diese Analogie des Titels zu dieser damaligen Studie.

**Mandy Schoßig:**

Und in der Studie habt ihr das dann auf Sektoren heruntergebrochen. Du hast das gerade schon kurz angerissen. Aber vielleicht kannst du das noch mal ein bisschen vertiefen in den Sektoren. Welche Instrumente sind denn wo nötig? Und wie kann man dann dazu kommen, dass man die Rohstoffe und Treibhausgasemissionen einspart?

**Clara Löw:**

Ja, wir hatten acht Sektoren ausgesucht. Ich muss jetzt vielleicht nicht über alle reden, das wäre dann auch zu lang. Aber zum Beispiel mal das Thema Textilien herausgegriffen.

Textilien sind problematisch, weil wir diese Fast-Fashion-Kultur haben und das mit vielen Treibhausgasen, Chemikalien und Wasserentnahmen einhergeht. Diese Umweltprobleme werden durch den Sektor verursacht werden, auch menschenrechtliche Themen. Und wir haben uns Maßnahmen ausgedacht, die sich insbesondere auf die Reduktion der Anzahl der Kleidungsstücke auf dem Markt fokussieren. Das bedeutet entweder länger nutzen oder gegebenenfalls reparieren und deswegen weniger kaufen. Das ist etwas, was man als Person macht. Und der zweite Aspekt

war, dass man Textilien oder Kleidungsstücke leiht und teilt und deswegen weniger kauft. Weil man zum Beispiel für schicke Klamotten, die man für zwei, drei Events im Jahr braucht, sich bei Freunden oder auch in kommerziellen Stores ausleiht. Nicht jeder braucht seine zwei, drei Kleider so im Schrank hängen zu haben. Das sind die Maßnahmen.

Andere Bereiche, die wir angeguckt haben, sind zum Beispiel die Fahrzeuge. Hier sind die spannenden Maßnahmen tatsächlich öffentlicher Personennahverkehr und Carsharing, letztendlich die Reduktion des Individualverkehrs. Auch die PKW-Größe spielt ein Thema, kann man sich ja vorstellen. Je größer das Auto, desto mehr Rohstoffe braucht es. Eine Maßnahme, die wir uns angeguckt haben: Wie wäre es, wenn die Autos eher kleiner wären und wenn Fahrzeuge länger genutzt werden, weil man sie besser reparieren kann? Softwareupdates sind heute auch ein wichtiges Thema, weil die Batterie dann weiter benutzt oder recycelt werden kann. Das war etwas, was wir uns in dem Bereich angeguckt haben.

Ich hatte den Bausektor schon angesprochen. Das ist ein sehr wichtiges Thema in der Circular Economy, weil es um große Tonnen und wichtige Rohstoffe, Sand und Kies und so weiter, geht, die knapp und mit Umweltproblemen behaftet sind. Da haben wir uns Maßnahmen angeguckt aus den Kategorien effizienterer Umgang mit Wohnen und Gewerberaum, also auch kleinere Flächen. Manche Unternehmen machen das schon, dass sie weniger Büros anmieten. Oder auch die Wiederverwendung, das Recycling von Baumaterialien oder die Nutzung von umweltverträglichen Baumaterialien, also Holzbauweise zum Beispiel, das waren die Maßnahmen.

**Nadine Kreuzer:**

Genau. Wo du jetzt schon die Maßnahmen angesprochen hast, wollen wir auch noch mal nach der Umsetzung fragen. Wie würde das optimalerweise laufen? Was muss passieren?

## Sektorale Maßnahmen für die Circular Economy

**Clara Löw:**

Wir haben uns in jedem Bereich genau angeguckt, was man machen müsste und welche politischen Optionen es gibt. Es gibt auch übergreifende, das heißt für mehrere Bereiche wichtige politische Strategien und Instrumente. Aber insbesondere braucht es eine große Portion politischen Willen und eine Initiative zu ergreifen. Und wie ich vorhin schon mal sagte, das Thema als Wende und als Strukturwandel zu verstehen.

**Mandy Schoßig:**

Okay, übergreifend politischer Wille, das ist auf jeden Fall wichtig. Aber vielleicht gucken wir noch mal einzeln auf Textilien, Fahrzeuge und Wohnungsbau. Bei den Textilien, wie kommen wir dazu, dass wir weniger Textilien herstellen?

**Clara Löw:**

Wir haben gerade zum Glück die [Europäische Textile Strategy](#), die schon einige Sachen in den Raum wirft, was man machen kann. Da ist zum Beispiel wichtig, dass wir die Textilien so designen, dass sie auch lange halten können. Wir können nur dann Textilien länger nutzen und behalten,

wenn nicht die Hose reißt oder die Nähte aufgehen. Und deswegen ist das Design so wichtig. Da werden in relativ naher Zukunft auch politische Kriterien festgelegt, zum Beispiel für das langlebige und reparierbare Design von Textilien, sodass sie auch, was heute noch super unüblich ist, recycelt werden können, wenn sie wirklich nicht mehr getragen werden können. Das heißt, das ist die sogenannte Ökodesign-Regulation. Die wird weiterentwickelt auf EU-Ebene.

Und wir haben andere Instrumente, die sich mit dem Export von Textilien beschäftigen, also Kriterien festzulegen: Wann ist was ein Abfall und wann ist was noch ein Second-Hand Produkt? Es ist nur dann auch gut, gebrauchte Textilien zu exportieren, wenn sie wirklich benutzt werden. Letztendlich bringt es der Umwelt nichts, wenn sie einfach nur exportiert werden und woanders Abfall darstellen, weil zum Beispiel viel zu viel exportiert wird oder jemand in den importierenden Ländern vielleicht in einem hohen Ausmaß die Klamotten aus europäischen und amerikanischen Ländern tragen möchte. Da müssen wir hier besser regulieren, da gibt es genug Berichte zu, was mit den Abfällen passiert. Das heißt die Exportregulierung ist ein Thema.

**Nadine Kreutzer:**

Kann man das auch in eine Analogie setzen, zum Beispiel zur Fahrzeugindustrie? Wenn wir für Deutschland festlegen würden, wir produzieren keine großen riesigen Autos mehr, damit Rohstoffe geschont werden, aber im Ausland sind SUVs weiterhin gefragt oder andere Länder haben Nachholbedarf und die bestellen bei uns und dann liefert man ins Ausland?

**Clara Löw:**

Deutschland ist ein Exportland und die Circular Economy ist ein Thema, was uns nicht nur national beschäftigt, sondern auch europäisch und international. Es betrifft die ganzen Handlungsströme. Deswegen haben wir zum Beispiel gesagt, dass internationale Handelsverträge sich mit dem Thema besser auseinandersetzen müssten. Das ist so ein bisschen wie bei der Frage: Soll Deutschland sich klimaneutral „committen“ und andere Länder stoßen noch ganz viel aus? Ich glaube einfach, dass jemand anfangen muss. Europa ist da auf dem Vormarsch. Man kann da auch von anderen europäischen Ländern viel lernen. Wir sind da gar nicht so die Vorreiter, die schon beim Thema Kreislaufwirtschaft alles auf dem Zettel haben und super ambitioniert sind, sondern wir haben viele Mitstreiter beim Thema.

**Mandy Schoßig:**

Ja, genau. Wir kommen auf die internationalen Verflechtungen gleich mal ein bisschen mehr im Detail. Die Instrumente, die du gerade für den Textilsektor schon ein bisschen aufgemacht hattest. Wie sieht es dann aus mit den Fahrzeugen? Das war der zweite Bereich, den ihr euch auch sehr intensiv angeschaut hattet.

**Clara Löw:**

Da gibt es aktuell schon ein wichtiges Dossier auf europäischer Ebene, wo die Altfahrzeugregulierung überarbeitet wird. Das heißt, da soll auch Recycling verbessert werden, dass die Materialien aus den Fahrzeugen besser, also wirklich zur Kreislauffähigkeit des Sektors beitragen. Wir haben da eine Studie gemacht für die Europäische Kommission, in der wir

bewerten, was man alles machen müsste, damit der Sektor kreislauffähiger wird. Aber die Fahrzeugindustrie ist in Deutschland natürlich ein großes Thema.

**Mandy Schoßig:**

Die Politik scheint eine große Rolle zu spielen bei der zirkulären Transformation. Sehe ich das richtig?

**Clara Löw:**

Ja, auf jeden Fall. Wenn wir sagen, dass die Circular Economy eine Wende, eine Transformation und ein Strukturwandel ist, dann haben wir die Frage, wer steuert den? Ich glaube nicht, dass der sich selbst steuert. Veränderung ist etwas, was man erwirken muss und auch manchmal nicht einfach für alle ist.

Und deswegen glauben wir, dass die Politik eine wichtige Steuerungsfunktion hat, und zwar in dreierlei Hinsicht. Es geht darum, die Instrumente, die ich auch gerade zum Teil schon genannt habe, das Ökodesign und so weiter, ambitioniert zu gestalten. Das ist das eine. Da geht es aber auch um andere Instrumente, also Arbeitsmarkt oder Soziales zum Beispiel. Die spielen in der Wirtschaft auch eine Rolle. Das muss man zusammendenken. Das heißt, die wirklich konkreten Politiken zu machen.

Der nächste Punkt auf unserer Liste wäre, für Akzeptanz in der Bevölkerung zu werben, aber auch bei politischen Entscheidungsträger\*innen. Dazu, das ist der dritte Punkt, muss man eine Debatte in der Gesellschaft führen, wenn man sagt: "Ja, der Konsum kann so weitergehen wie bisher. Wir bleiben bei bisschen Recycling und ansonsten haben wir überwiegend lineare Wirtschaften", dann muss man feststellen, dass wir dann nicht zu diesen großen Einsparpotenzialen von CO<sub>2</sub> oder Ressourcen kommen, die ich vorhin genannt hatte.

Da ist Bedarf etwas zu ändern. Und dazu muss man mit den Menschen kommunizieren und eine gesellschaftliche Debatte darüber führen, wozu wir ja zum Glück einen Beitrag leisten.

**Nadine Kreutzer:**

Das tun wir. Aber die ganzen schönen Maßnahmen, die du gerade aufgezählt hast, so einfach ist das ja offenbar nicht. Also warum haben wir eigentlich noch keine Circular Economy? Was sind denn die Probleme? Warum greift das nicht Hand in Hand?

**Clara Löw:**

Das wirtschaftspolitische System, was wir aktuell noch haben, ist quasi aus dem letzten Jahrtausend. Wir haben aufgrund von Themen, die vielleicht dringender waren in den letzten Jahren, die Wirtschaftspolitik nicht weiterentwickelt in eine Richtung, in der wir eine sozialökologische Transformation auch auf Wirtschaftsebene führen. Und ich glaube, da ist im Moment Musik in der Kiste. Aber ich weiß gar nicht, welches Stück gerade gespielt wird. Sagt man das so? Da ist Musik drin, weil alles anfängt, zu ruckeln. An vielen Stellen bricht es auf und wird darüber diskutiert. Die politische Steuerung hatte bis jetzt noch nicht die Priorität dieser Wende.

Wir haben zum Beispiel beim Klimathema, eine hohe Priorität, absolut berechtigt, aber das ist nicht die einzige Wende, die wir schaffen müssen.

## Politische Rahmenbedingungen für die Circular Economy

### Mandy Schoßig:

Du hast vorhin schon mal kurz gesagt, es braucht auch übergreifende politische Rahmenbedingungen. Die würde ich jetzt an der Stelle gerne noch mal aufgreifen. Was brauchen wir denn übergreifend über die ganzen Sektoren hinweg, um das dann auf den Weg zu bringen?

### Clara Löw:

Wir brauchen auf jeden Fall Verbindlichkeit. Dazu gehört ein Ziel. Das haben wir im Klimabereich zum Beispiel mit dem 1,5 Grad Ziel. Sowas haben sich einzelne europäische Länder zum Teil schon gesetzt. Österreich zum Beispiel hat sieben Tonnen pro Jahr pro Person gesetzt. Wir sind im Moment in Deutschland in einem Prozess, das vielleicht zu entwickeln mit der [nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie](#), wobei aktuell noch nicht bekannt ist, was da genau drinstehen wird, die könnte auch so ein Ziel enthalten. Und auf europäischer oder internationaler Ebene gibt es noch nicht so ein Ziel.

Ein paar grundlegende Sachen, mit denen man schon weiterkäme, ist zum Beispiel die Hersteller in Verantwortung zu ziehen, die sogenannte erweiterte Herstellerverantwortung. Aber auch die öffentliche Beschaffung ist ein wichtiges Konzept, was über die Sektoren relevant ist und einen großen Beitrag leisten könnte, so ein Ziel zu erreichen.

## Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS)

### Nadine Kreuzer:

Du hast gerade die nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie erwähnt. Vielleicht kannst du da noch mal ein ganz bisschen ins Detail gehen, damit wir das genau verstehen. Was passiert da?

### Clara Löw:

Deutschland macht auf EU-Ebene bei den ganzen Gesetzesinitiativen mit, aber hat sich zum Ziel gesetzt, eine eigene Kreislaufwirtschaftsstrategie zu machen. Das stand im Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung drin. Und das wurde im April dieses Jahr gestartet. Wir sind praktisch mittendrin. Der Stakeholderprozess geht ungefähr bis Ende des Jahres. Es werden viele beteiligt und angehört. Und das heißt, die gleichen Fragen, die wir uns auch in dieser Modell Deutschland Studie gestellt haben, werden hier auch gestellt: Welche Sektoren will man berücksichtigen? Welche Instrumente bringen welchen Mehrwert? Wie müssen die ineinandergreifen? Das geht in die Richtung. Und was sind nationale Möglichkeiten im Vergleich zu vielem, was schon auf EU-Ebene passiert? Ist eine wichtige Frage.

**Nadine Kreutzer:**

Und da bist du auch mit dabei?

**Clara Löw:**

Ja, mit Kolleg\*innen. Aber wir beraten das Umweltbundesamt und auch das Umweltministerium zu den Inhalten dieser Strategie und zu den Instrumenten und auch zu den Potenzialen einzelner Instrumente, wie die ausgestaltet sein könnten und was die Stakeholder dazu beitragen können.

## Circular Economy Action Plan der EU und globale Bemühungen

**Nadine Kreutzer:**

Wir leben in einer sehr globalisierten Welt und da macht es durchaus Sinn, auch mal über die Grenzen hinwegzuschauen. Du hast es auch schon kurz angesprochen auf-EU Ebene gibt es den [Circular Economy Action Plan](#). Das sind immer so schöne Begrifflichkeiten. Was kann der denn leisten?

**Clara Löw:**

Der ist die europäische Strategie, die man sich gesetzt hat in der Kreislaufwirtschaft. Die ist von 2020. Das ist schon der zweite Plan. Der erste war der, den ich 2015 damals bei meinem Praktikum in Brüssel mitdiskutieren konnte. Und der zweite ist auf jeden Fall ein sehr wichtiger, der ist ein Teil des Green Deals. Der Green Deal hat in ganz vielen Bereichen Strategien und Aktionspläne aufgemacht und zum Beispiel die Farm-to-Fork-Strategy oder auch Fit-for-55-Paket, was sicher andere Kolleg\*innen schon beschrieben haben.

Der Circular Economy Action Plan ist der, der sich mit den Fragen der Produkte und der Ressourcen auseinandersetzt. Und da ist Schwung in die Sache gekommen. Wirklich viele von diesen Legislativvorhaben, die ich schon erwähnt hatte, zum Beispiel die Altfahrzeugrichtlinie, das Ökodesign, die Textilstrategie, aber auch was zum Thema Verpackungen, Batterien und so. Wirklich viele Sachen, die auch das Öko-Institut macht, die wurden da auch angegangen und deswegen ist da auf jeden Fall mehr Schwung in die Sache gekommen.

**Mandy Schoßig:**

Das klingt auf EU-Ebene gar nicht mal so schlecht. Aber wie sieht es global aus? Brauchen wir da nicht auch solche Regelungen?

**Clara Löw:**

Ja, auf jeden Fall. Man denkt international häufig, man müsste besseres Abfall-Management machen. Im Prinzip das, was wir uns so in den 80er Jahren auch gedacht haben, was zu dem Zeitpunkt natürlich sehr wichtig war.

Aber heute können wir sagen, dass es nicht nur Abfall ist, auf das wir uns fokussieren sollten, sondern die Probleme, dass Produkte für kurze Nutzungsdauer und Lebensdauer designt und ausgelegt sind. Die Probleme hat jeder, egal wo man wohnt auf der Welt. Und deswegen an der Verlängerung der Lebensdauer von Produkten zu arbeiten, ist unserer Meinung nach überall relevant, weil die Produkte in vielen Ländern verkauft werden. Und es gibt große Unterschiede, wo man ist. Es ist überall ein Thema und viele Regierungen nehmen sich vor, da was dran zu machen. Aber die Diskurse unterscheiden sich stark.

**Mandy Schoßig:**

Und kannst du da ein paar Beispiele nennen, wie weit andere Länder da sind?

**Clara Löw:**

Wir fanden zum Beispiel super interessant zu sehen, dass dieses Thema Re-Use von Verpackungen, also Mehrwegverpackungen, die hier auch im Kommen sind, in Indonesien die "Returnables" genannt werden. Da wurde extra darauf Wert gelegt, nicht in den Vordergrund zu stellen, dass sie nicht schon mal benutzt wurden, zum Beispiel aus hygienischen Gründen, sondern dass man sie zurückgibt. Das war eher ein Lifestyle-Produkt, wie das Mehrweg-System da operiert hat, anstatt den ökologischen Benefit in den Vordergrund zu stellen, obwohl der auch da ist.

Und wir haben auch viel über Begriffe diskutiert, Upcycling, Downcycling, Recycling, Advanced Recycling. Da gibt es noch kein einheitliches Verständnis. Ob Upcycling bedeutet, dass vorher erst was Abfall war oder nicht. Dafür gibt es sowieso auch bei uns keine großartige Diskussion. Aber auch über Downcycling und Advanced Recycling und so weiter, da weiß man letztendlich nicht, worüber man redet.

Und es werden auf jeden Fall super viele Anstrengungen unternommen, auch beim Global Plastic Treaty, der verhandelt wird. Es braucht noch sehr viel Erklärung und Unterstützung. Deswegen sind wir auf jeden Fall weiterhin dabei, in den internationalen Projekten die Welten zu connecten.

**Nadine Kreutzer:**

Jan Peter Schemmel, der Geschäftsführer vom Öko-Institut, hatte in der [letzten Podcastfolge](#) schon mal gemeint, dass wir uns in Deutschland damit anfreunden müssen, von anderen Ländern zu lernen. Hast du vielleicht noch ein positives Beispiel aus dem Ausland, wo schon bestimmte Instrumente einer Circular Economy erfolgreich umgesetzt werden?

**Clara Löw:**

Interessant ist auf jeden Fall das Anti-Waste-and-Circular-Economy-Gesetz aus Frankreich. Das ist nicht weit weg. Das sind unsere Nachbarn, von denen man schnell lernen könnte, auch innerhalb der EU. In Frankreich darf frisches Obst und Gemüse nicht mehr in Plastik verpackt werden. Das wäre dann das Ende der plastikverpackten Biogurke. Die haben auch den Reparatur-Index vorgeschlagen, der jetzt auf EU-Ebene kommen soll. Die haben auch Boni für die Reparatur von Elektronik und ab Oktober auch für Textilien. Das ist auch ein Puzzlestein.

Ich glaube Lernen von anderen Ländern würde auch bedeuten, dass man tatsächlich anerkennt, dass die Transformation schon in vollem Gange ist. Und dieser politische Wille, den ich am Anfang schon mal angesprochen hatte, dass man den realisiert, dass es den in anderen Ländern und in den Diskussionen schon gibt.

Das EU-Parlament ist zum Beispiel auch sehr weit die Diskussion voranzutreiben mit einer großen Konferenz, die die gemacht haben. Das ist zwar kein Legislativvorhaben, aber dieses Aufbrechen des Diskurses, das sehen wir an vielen Stellen und lernen würde für uns auch bedeuten, das zu realisieren und sich in den Diskurs einzumischen, mitzumachen und voranzugehen.

## Herausforderungen und Zielkonflikte der verschiedenen Akteure

### **Mandy Schoßig:**

Neben der Politik haben wir aber noch andere wichtige Akteure. Wo muss denn die Wirtschaft und wo die Gesellschaft ihren Beitrag leisten?

### **Clara Löw:**

Ja, das sind auf jeden Fall wichtige Punkte. Die Verbraucher\*innen spielen eine wichtige Rolle, sind aber unserer Meinung nach nicht die, die die Transformation da antreiben können, weil sie Anreize brauchen und sich viele nach dem Preis von den Produkten entscheiden. Und solange die umweltfreundlichen Produkte teurer sind, gibt es keinen Anreiz dafür, die zu kaufen. Und Verbraucher\*innen spielen mit ihrem Konsumverständnis eine Rolle. Und deswegen gilt es daran, die Debatten darüber zu führen, auch gerne mit verschiedenen Allianzen, wie sich der Konsum verändern sollte. Dazu gehört später auch die Bereitschaft, zum Beispiel weniger Kleider oder Kleidungsstücke in seinem Schrank zu haben. Das ist etwas, was man anerkennt, dass es die Konsequenz davon ist und dass man da mehr mit starken Beispielen voransetzen und auch Geschäftsmodelle nutzt, für das Leihen, Teilen oder auch Nachbarschaftshilfe.

### **Mandy Schoßig:**

Und die Wirtschaft?

### **Clara Löw:**

Ja, die Wirtschaft. Die spielt auch eine super wichtige Rolle. Da gibt es ein paar Mythen oder auch Vorurteile, dass so eine Art der Transformation, die ich auch in Teilen beschrieben habe, negative Folgen hätte. Wir haben uns das in der Modell Deutschland Studie auch angeguckt und festgestellt, dass man die Auswirkungen pro Branche betrachten muss. Es gibt Branchen, die haben hohe Umweltauswirkungen, die verbrauchen sehr viele Ressourcen. Wenn wir dort nicht Arbeitsplätze und Brutto-Wertschöpfung verlieren, dann ändert sich auch nichts. Dann können wir die Potenziale, die die Circular Economy auf der Umweltseite hat, nicht realisieren.

Gleichzeitig gibt es auch Bereiche, die davon profitieren, zum Beispiel die Sekundärrohstoffwirtschaft oder der Handel, also in Unverpackt-Läden. Wenn wir die

Verpackungen dann einsparen, dann braucht es mehr Personal. Und deswegen haben wir auch einen anderen Aspekt.

In der Studie hat die Modellierung gezeigt, dass wir letztendlich in der Circular Economy geringere Ausgaben hätten und dass, wenn wir dieses Einkommen, was eingespart beziehungsweise frei wird, noch anders verteilen, zum Beispiel in Bereiche mit geringerer Umweltintensität, also Bereiche, die davon profitieren könnten, wie der Gesundheitssektor, der Kultursektor, der Bildungssektor, also solche, die nicht die hohen Umweltauswirkungen haben. Wenn wir das berücksichtigen, haben wir in unseren Modellierungen einen Anstieg der Brutto-Wertschöpfung festgestellt.

Dieses Argument, dass die Wirtschaft nichts davon hat, konnten wir da entkräften. Es ist aber so, dass es einen Wandel bedeutet und dass man sich auf den auch vorbereiten muss. Und ich glaube, da geht es auch wieder darum, mit den Unternehmen zusammen diesen Wandel zu gestalten. Zu fragen: Wie gestalten wir den? Und da haben die ihre Rolle, sich einzubringen und Option, darüber nachzudenken: Welche Unternehmensform habe ich als Unternehmen? Eines, in dem Profite sozusagen als Boni ausgezahlt werden oder eines, wo Profite auch in das Unternehmen wieder reinvestiert werden. Da gibt es auch eine ganze Seite Debatten dazu, wie ein Unternehmen der Zukunft in der Circular Economy aussehen könnte. Und das können sich sicher Unternehmen auch überlegen und da ihren Beitrag leisten und sich dafür einsetzen.

**Nadine Kreuzer:**

Kann man sagen, am Ende läuft alles aufs Thema Suffizienz heraus? Also die Idee weniger ist letztlich mehr. Und dass wir uns von einem immer mehr an materiellen Konsum verabschieden müssen?

**Clara Löw:**

Ja, wir müssen die Rolle der Suffizienz auf jeden Fall akzeptieren und stärken. Bisher haben wir sehr viel über Effizienzsteigerung und Technologieeinsatz und wissenschaftliche Erkenntnisse versucht weiterzukommen in der Gesellschaft und konnten aber sehen, dass wir die ökonomische Aktivität und die Ressourcennutzung nicht entkoppeln konnten. Mit diesen Strategien alleine. Deswegen gebe ich dir auf jeden Fall recht. Das Thema muss an Relevanz gewinnen. Aber es ist ein bisschen schwierig darüber zu diskutieren. In manchen Kreisen auch verbanntes Thema.

Ohne die Suffizienz geht es unserer Meinung nach nicht. Und das heißt nicht sofort, dass das nicht mit Wirtschaftlichkeit vereinbar ist, man muss sich klar werden darüber, dass es eine Neuorientierung von Unternehmenszielen und Praktiken bedeutet, letztendlich ein Umdenken im unternehmerischen Handeln. Die Retouren oder Überproduktion sind nur ein kleiner Baustein, es geht auch darum, sich um das Wohlbefinden der Mitarbeitenden zu kümmern oder Innovationen bezüglich Langlebigkeit zu treffen. Und es geht um die Frage: Wie legen wir Kapital an? Es ist schon eine große Wirtschaftstransformation, wo wir den Ausgang noch gar nicht kennen. Ich meine, wir versuchen einen Beitrag zur Debatte zu leisten, ohne die Lösung dafür zu kennen, weil es keinen Blueprint in dem Sinne gibt und kein Land gibt, in dem schon wirklich große Schritte gemacht wurden.

Das ergibt sich alles, wenn man das durchdenkt, was wir in dieser Studie zum Beispiel für den WWF gemacht haben, uns im kleinsten Detail mit Sachen zu beschäftigen und man landet automatisch bei diesen großen Fragen. Deswegen glauben wir, dass immer mehr sich in die Debatte einmischen werden und dass das das Fazit von vielen Studien aus diesem Bereich sein muss. Und von solchen, wo es das nicht ist, muss man gucken, ob man sich bestimmte Sachen nicht angeguckt hat.

Und klar kann man sich noch nach den zirkulären Geschäftsmodellen fragen: Wie gewinnen denn Unternehmen in Zukunft wirklich Geld? Aber ich glaube, da hatte ich ein paar Branchen angesprochen, in denen sich auch die Sachen weiterentwickeln werden. Und deswegen geht das unserer Meinung nach alles Hand in Hand. Diese Konsummuster, die sich ändern müssen, diese Bereitschaft zum Leihen und Teilen, die Unternehmensformen, aber dafür auch der politische Anstoß und Wille. Das kann man nicht so separat voneinander sehen.

## Warum sich die Umsetzung einer Circular Economy lohnt

### Mandy Schoßig:

Und bei all den Herausforderungen, die wir jetzt diskutiert haben. Vielleicht kannst du es noch mal zusammenfassen. Warum ist die Circular Economy für Unternehmen, Verbraucher\*innen und die Gesellschaft insgesamt erstrebenswert?

### Clara Löw:

Ja, hohe Ressourcenverbräuche in Deutschland verschärfen die Umweltprobleme, aber auch andere Probleme, menschenrechtliche Risiken, Gesundheit, psychische Probleme. Und ein "weiter so" ist nicht denkbar. Da ist unserer Meinung nach die Circular Economy ein Ausweg. Wir haben viele Instrumente und Maßnahmen, mit denen man was machen kann.

Wir haben die Potenziale untersucht und die Circular Economy ist erstrebenswert, weil sie letztendlich einen Lösungsansatz dafür bietet und einen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Der gesellschaftliche Nutzen der Circular Economy ist höher als die damit einhergehenden Kosten. Klar, auf individueller Ebene können Kosten auch mal höher sein, aber wir bezahlen zum Beispiel Sachen wie Abfallgebühren oder Steuern, mit denen die Umweltprobleme und die Bewältigung davon aktuell bezahlt werden. Und wenn wir uns diese Gesamtrechnung angucken, dann gibt es weniger Kosten, auch die Folgen der Umweltprobleme zu bezahlen.

In meiner Vorstellung blicken wir mit der Circular Economy auf eine lebenswertere, gesündere und gemeinschaftlichere Zukunft. Deswegen freue ich mich auf so Sachen, wie wenn wir sagen, mein Hab und Gut geht nicht mehr kaputt.

## Ausblick und Schluss

### Nadine Kreutzer:

Du bist mit deiner Beraterfunktion in Gremien, hast du uns gesagt. Da wünscht man sich auch, dass es vorangeht. Wir kommen zur letzten alles entscheidenden Frage, Clara. Wenn du

Bundeskanzlerin wärst, was würdest du als erstes umsetzen, damit das bei der Circular Economy mal richtig losgeht? Also ganz konkret: Du sitzt am Schreibtisch, was wäre bei dir ganz oben auf der Tagesordnung?

**Clara Löw:**

Da weiß ich eine ganz wichtige Sache, die wir bräuchten, nämlich ein Gesetz, was sich verbindlich die Ressourcenreduktion vornimmt. Das hat das Klimaschutzgesetz zumindest in der Version, die 2021 gegolten hat, bevor wir Änderungen gehabt hatten, so gemacht, dass sie diese Ziele verbindlich oben hingestellt hat und dann gesagt hat, jedes Ressort ist dafür verantwortlich, diese Ziele zu erreichen in seinem Bereich.

Und so was wäre für das Ressourcenschutzgesetz auch denkbar, dass man sagt, man hat ein großes Ziel und Teilziele, die sich einzelne Sektoren oder Ministerien erfüllen müssen. Das würde unserer Einschätzung nach dazu führen, dass die politischen Instrumente, die ich genannt habe, die es zum großen Teil schon gibt, ambitionierter werden, weil diese Verbindlichkeit besteht, dass eine Ressourcenreduktion durch diese Instrumente erfolgen soll. Oder dass man sicherstellt, dass sie das auch wirklich tun, weil nur dann gibt es den Umwelt Impact.

Und dann gibt es diese Debattenthemen, die Akzeptanz zu schaffen und die Debatte darüber zu führen, dass Veränderungsbedarf besteht und das nicht nur als Umweltthema zu sehen, sondern auch als wirtschaftliches, soziales, arbeitsmarkt- und finanzpolitisches Thema. Wenn wir darüber sprechen, dass die Produkte länger halten, dann gibt es die Sorge, dass alles teurer wird. Und ich glaube, deswegen können wir nicht ohne sozialpolitische Flankierung solche Instrumente umsetzen, sondern es ist eine Aufgabe für eine ganze Regierung.

**Mandy Schoßig:**

Ja, keine ganz kleine Aufgabe. Vielen Dank, Clara.

**Nadine Kreutzer:**

Ich wähl dich.

**Mandy Schoßig:**

Vielen Dank für das Programm an die Bundesregierung.

**Nadine Kreutzer:**

Ja, ganz lieben Dank. Das war sehr informativ in der Hoffnung, dass diese Wende dann tatsächlich vorankommt.

**Mandy Schoßig:**

Aber wenn man sich noch weiter informieren will, wo kann man denn noch mal weiterlesen oder anschauen?

**Clara Löw:**

Anschauen kann man sich viele Sachen, unsere Studie zum Beispiel, die ich schon ein paar Mal erwähnt habe, ist super lang. Ob man die lesen will, weiß ich nicht. Ich hatte ein Buch, was mich damals sehr begeistert hat. Ich glaube, das ist auch etwas, bevor wir immer lange wissenschaftliche Abhandlungen lesen, über die man sich ausreichend am Öko-Institut informieren kann. Aber ich möchte noch mal für einen Roman plädieren, neben den ganzen Ausarbeitungen. Den hat eine Partnerin vom Öko-Institut geschrieben: Phyllis Omido. Mit ihr arbeiten Kolleg\*innen von mir schon super lange zusammen. Und das hat mich zum Nachdenken angeregt, was mit den Sachen passiert, wenn wir sie wegwerfen. [Das Buch heißt „Mit der Wut einer Mutter“](#) und war so ein bisschen mein Einstieg in das Thema und hat mich begeistert. Von daher gerne eine solche Empfehlung.

**Mandy Schoßig:**

Danke schön. Danke dir. Und danke für den ganzen Überblick und Einblick, den du uns zum Thema gegeben hast. Danke dir.

**Clara Löw:**

Hat Spaß gemacht. Vielen Dank.

**Nadine Kreutzer:**

Sehr gut. Dann haben wir die Rohstoffwende jetzt schon mal abgefrühstückt hier im Podcast und bleiben aber auf jeden Fall dran.

**Mandy Schoßig:**

Genau. Und wir bleiben auch bei anderen Themen immer dran. In unserer ersten Folge haben wir über Wasserstoff gesprochen. Nadine, zwei Jahre ist das jetzt schon fast her.

**Nadine Kreutzer:**

Ja, Wahnsinn. Da hat sich auch einiges getan.

**Mandy Schoßig:**

Genau da hat sich einiges getan. Und deshalb habe ich gedacht, wir laden uns noch mal einen Kollegen aus dem Öko-Institut für das nächste Mal ein und der wird uns dann updaten zu den ganzen Themen Markt, Hochlauf von Wasserstoff, Wasserstoff aus dem Ausland, die nachhaltige Herstellung. Und ich bin schon gespannt.

**Nadine Kreutzer:**

Ich auch und ihr hoffentlich auch. Und wenn ihr sagt „Ach, ich liebe euren Podcast“, dann lasst uns ganz viele Sternchen da. Da gibt es auch ein virtuelles Küsschen.

**Mandy Schoßig:**

Von dir, Nadine?

**Nadine Kreuzer:**

Von mir und von dir und von Clara. Oder Clara?

**Clara Löw:**

Na klar.

**Nadine Kreuzer:**

Und da freuen wir uns sehr darüber und auch weiterhin natürlich über euer Interesse an diesen spannenden Themen. Diese ganzen Wenden, die wir hier besprechen. Und bis dahin sagen wir Tschüss, gehabt euch wohl, lasst es euch gut gehen und bis ganz bald.

**Mandy Schoßig:**

Bis nächstes Mal. Tschüss.